

Umstrittene Spritze

Fürther über den Wunsch, jünger auszusehen

VON CLAUDIA ZIOB

Der schlechte Ruf kann Botox nichts anhaben: Immer mehr Menschen schwören auf das Muskelgift. Und immer mehr Menschen legen sich in Deutschland für die Schönheit unters Messer. Auch in Fürth sind die Spuren des Alters nicht jedem willkommen.

FÜRTH – Kleopatra hätte Botox ausprobiert, da ist sich Bernd Kleine-Gunk ziemlich sicher. „Der Wunsch, jünger auszusehen, ist immer schon dagewesen“, sagt der Fürther Gynäkologe. „Nur hat man früher nicht viel dafür tun können. Kleopatra versuchte es mit Eselsmilch.“

Heute wird Kleine-Gunk nie nach Eselsmilch gefragt. Frauen können sich in seiner Praxis aber Botox und so genannte „Filler“ spritzen lassen; die Gruppe der Patientinnen, die das wollen, wird jedes Jahr um 30 bis 40 Prozent größer. Während Filler die Haut anheben und auspolstern, ruft das Muskelgift Botox eine richtige muskuläre Lähmung hervor. „Man muss sich sehr gut überlegen, wo so etwas wünschenswert ist. Im Mundbereich wäre das fatal, da läuft ihnen die Suppe links uns rechts raus.“

Botox eigne sich daher vor allem für die obere Gesichtshälfte: „Wenn sich Zornesfalten zu sehr eingegraben haben, kann es sinnvoll sein, etwas dagegen zu tun, damit Ihr Gegenüber nicht ständig glaubt, Sie mögen ihn nicht.“ Zuviel Botox dürfe es aber auch nicht sein: „Mimikfalten gehören ja zu unseren Ausdrucksmöglichkeiten.“

Das habe sich auch in den USA herumgesprochen, wo sich der Umgang mit Botox sichtbar verändere: „Die Zahl der Menschen, die sich Schönheitsoperationen unterziehen oder Botox spritzen lassen, steigt weiter. Aber der Trend geht weg von der Übertrei-

bung, weg von den völlig plattgespritzten, maskenhaften Gesichtern.“

Den schlechten Ruf, das prophezeit Kleine-Gunk, wird Botox auch deshalb bald verlieren: „Für viele Leute wird das in zehn Jahren so normal sein wie das Färben der Haare.“ Auch wenn Botox für ihn persönlich nichts sei, weil er mit Falten ebenso gut leben kann wie mit grauen Haaren, sei es eine „wahnsinnig sichere Methode“, vor der man nur dann Angst haben müsse, „wenn sich Hausfrauen zu Botox-Parties treffen und selbst die Spritze in die Hand nehmen.“

Jutta Czurda fände solche Parties in der Tat zum Gruseln. Noch macht der 55-jährigen Sängerin und Kulturpreisträgerin die Vorstellung, sich für die Schönheit „von einem Messer in die Haut schneiden zu lassen oder Gift zu spritzen“, Angst. Gerade an ihrem Zweitwohnsitz, in San Francisco, begegneten ihr immer wieder Menschen, die bei ihrem Bestreben, dem Altern ein Schnippchen zu schlagen, allzu eifrig waren: „Manche sehen für mich eher aus wie aus einem Horrorkabinett.“

Das Älterwerden empfindet allerdings auch sie als eine „ganz kräftige Herausforderung“, der sie auf andere Weise begegnen möchte: „Mein Heilmittel sind intensive Beziehungen zu Freunden“, sagt sie, dazu kommen „die Liebe und die Leidenschaft im Leben“, der Spaß an der Arbeit und – das gesteht sie mit einem Lachen –

„Cremes, die immer reichhaltiger und teurer werden.“

Wie Czurda ticken auch die meisten Kundinnen von Helga Dollhofer-Veleta. Die Visagistin, die Schminkkurse unter anderem an der Fürther Volkshochschule gibt, spürt bei den meisten Frauen einen gehörigen Respekt vor Botox. Anders verhalte es sich mit operativen Lidkorrekturen: „Das haben einige der Frauen machen lassen, und das würde ich auch sofort machen lassen, wenn meine Augenlider hängen würden.“



Mit einem Pieks zufriedener? Das Muskelgift Botox, das zur Faltenbehandlung unter die Haut gespritzt wird, wird in Fürther Arztpraxen immer häufiger nachgefragt.
Foto: dpa

Anfangs ließen sich die Spuren des Alters mit Schmincktricks kaschieren, aber wenn das Lid irgendwann zu sehr hängt, könne man es eben auch nicht mehr richtig schminken – „zudem leidet das Sehvermögen“.

Immer häufiger, so die Erfahrung von Richard Sohn, der Psychotherapeut und stellvertretender Sprecher des Fürther Ärztenetzes ist, bereitet das Älterwerden auch Männern Kummer: „Auch sie sind nicht immun gegen die gesellschaftlich hochgesteckten Schönheitsideale und reagieren

heute kritischer und sensibler auf die eigenen Veränderungen als früher.“

Sich zur Stärkung des Selbstwertes Falten entfernen zu lassen, bringe jedoch nicht immer die erhoffte Zufriedenheit, zumindest nicht auf lange Sicht: „Die Erfahrung zeigt, dass bei vielen psychisch sensiblen Menschen, die mit Selbstwertproblemen zu kämpfen haben, nach einer Faltenoperation andere Körperteile in den Fokus geraten.“ Glückliche Partnerschaften hätten sich als der bessere Schönmacher erwiesen.